Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda — **Neukirch und Umgegend**

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk — Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis einschließlich der Beilagen „Illustrierte Sonntagsblatt", Heimatkundliche Beilage, Zum Sonntag, Landwirtschaftliche Beilage: Frei ins Haus vierteljährlich RM. 1.40, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Pf. Einzelnummer 10 Pf. (Sonnabendnummer 15 Pf.) Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Millimeterzeile 5 Pf., im textgespaltenen Teil Millimeterzeile 25 Pf. Unsere Anzeigenpreisliste und Geschäftsbedingungen, die den Vorschriften des Werberats der deutschen Wirtschaft entsprechen, sind für alle Anzeigenaufträge maßgebend. Fernsprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445 — Postscheckkonto Dresden Nr. 1954. Girokonto Bischofswerda Nr. 304. — Druck und Verlag von Friedrich May in Bischofswerda.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 304 — **Sonnabend, den 28. Dezember 1940** — **95. Jahrgang**

Manchester, Englands Kleiderschrank, brennt

NDZ. . . . PK. Wie in der Nacht zuvor rollen die Maschinen unserer Kampfgruppe in kurzen Abständen zum Start. Sternklarer Himmel wölbt sich über dem Flugplatz, die Lichter der Randbeleuchtung, die der Startbahn, die Scheinwerfer der Ju 88 und ihre Positionslampen tupfen farbige Punkte in das nächtliche Dunkel. Diesmal heißt das Angriffsziel Manchester, die Stadt der englischen Textilindustrie. In kurzen Abständen rollen die schwerbeladenen Metallvögel mit donnernden Motoren über die Startbahn, steigen hoch und drehen ab, Kurs England.

Es ist schade: Ich kann diesmal nicht dabei sein. Unsere Maschine, deren Motoren bei dem gestrigen Angriff auf Liverpool etwas abbekommen haben, wird vom „Schwarzen Korps", den Männern der Betriebskompanie, überholt. Mit ein wenig Neid sehe ich die letzte Maschine unserer Gruppe im Dunkel der Nacht entschwinden.

Es ist heute wieder eine ganz große Sache. Mit Coventry fing es an, die völlige Vernichtung der großen britischen Industriezentren. In den frühen Morgenstunden dieses Montag ist nun zum ersten Male seit Beginn des intensiven Luftkrieges gegen England Manchester, der Kleiderschrank der 47 Millionen Engländer, das Ziel eines Nachtangriffes allergrößten Stiles.

Kurz vor Tagesanbruch kehren unsere Kampfmaschinen zurück. „Manchester brennt lichterlöh", so lautete die Meldung einer jeden Besatzung, die kurz und knapp im Gruppengefechtsstand ihre Meldung über den Erfolg des Angriffs abgibt. Ich habe aus den kurzen Schilderungen der fliegenden Besatzungen mir ein genaues Bild von diesem Großangriff machen können; sind wir doch vor 24 Stunden den gleichen Weg über das wolkenverhangene England geflogen. Manchester liegt ja nur sieben bis acht Flugminuten von unserem gestrigen Angriffsziel Liverpool entfernt. Weit oben über dem Wolkenmeer jagt die Bombergruppe über die Nordsee, in die Midlands hinein. „Unter schweren Wolkenvorhängen lag die Pennine-Kette da. Ein heftiger Nord drückte uns in die Flanke. Die Navigation war nicht leicht", berichtet Oberfeldwebel A. „Wir glaubten kaum, daß es noch hinhauen werde. Es ist schwer, bei geschlossener Wolkendecke ein Ziel zu finden, auch wenn es eine Stadt von der Ausdehnung Manchesters ist. Aber wir hatten wieder einmal Glück. Mit einemmal riß die Wolkendecke auseinander. Das berühmte Loch tat sich auf. Und wir hatten einen phantastischen Blick auf die Erde herunter. Unten breiteten sich dunkel und geheimnisvoll die Straßenzeilen, die Häuser, die Fabriken von Englands Tuchmetropole. Aus einigen Stadtvierteln schlugen Brände empor. Dunkle Rauchwolken lagen lastend über der Stadt. Tuch brennt gut. Und dann sind die schweren Brocken gefallen. Dunkelrote Stichflammen schlugen hoch. Ununterbrochen folgten die Einschläge, die Detonationen einander. Unter uns sahen wir zwei unserer Bomber fliegen. Sie griffen etwas tiefer an als wir. Wir warfen fast gleichzeitig. Stichflamme auf Stichflamme schlug hoch. Manchester brannte an allen Ecken und Enden. Nach dem Angriff schloß sich die Wolkendecke wieder. Und wie gestern über der Merseyside lastet heute morgen auf dem Wolkenvorhang über Manchester ein riesiger brennendroter Fleck. Durch die flammenden Wolken hindurch jagen die englischen Flakgranaten hoch.

Schwere und leichte Flak schießt wie besessen. Die Abwehr ist außerordentlich heftig. Doppelt so stark wie gestern bei Liverpool. Die Engländer wissen, daß hier in den Midlands der Schwerpunkt ihrer Kriegsindustrie, ihrer Widerstandskraft liegt. Sie haben Scheinwerfer- und Flakbatterien in diesem Teil der Insel zusammengezogen wie kaum irgendwoanders. Durch diese britische Abwehrsperre, durch das gutliegende englische Flakfeuer hindurch brachen die Wellen deutscher Bomber mit unerschütterlicher Bravour. In den feuerspeienden Kessel der Flak stießen sie hinein nach Manchester und luden ihre vernichtende Ladung fast zwei Stunden lang ab.

Auf dem Heimflug sehen wir den Himmel über Manchester blutig gerötet."

Die deutsche Luftwaffe hat einen weiteren Hammerschlag gegen die Werkstatt des Feindes geführt. Kriegsberichter Günther Herwig

9000-Tonnen-Tanker gesunken

Neuyork, 28. Dezember. Wie die Standard Oil Company von New Jersey bekanntgibt, ist der ihr gehörige 8982 BRT. große Tanker „Charles Pratt", der unter der Flagge Panamas fuhr, gesunken.

Das Tankschiff war am 5. Dezember mit einer Ladung von fünf Millionen Gallonen Erdöl von der zu Niederländisch-Westindien gehörenden Antilleninsel Aruba nach Freetown in der britischen Kolonie Sierra Leone ausgelaufen. Es führte die Flagge Panama-Transport-Co., einer Filiale der Standard Oil. Die Mitteilung vom Untergang wurde dieser durch ihr Londoner Büro gemacht.

Britischer 5000-Tonner torpediert

Neuyork, 28. Dezember. Nach einer Meldung von Associated Preß ist der 4980 BRT. große Frachtdampfer „Arbanbhan" vor der schottischen Küste torpediert worden.

Der Führer bei Stabschef Lutze

Persönliche Glückwünsche zum 50. Geburtstag

Berlin, 28. Dezember. **Der Führer stattete Stabschef Lutze am Vorabend seines 50. Geburtstages einen Besuch ab, um ihm persönlich seine herzlichsten Glückwünsche zur Vollendung des 50. Lebensjahres auszusprechen.**

Anschlag des englischen Geheimdienstes gegen die Regierung Ibn Sauds mißglückt

Von London bezahlte Kreaturen wollten Aufstand anzetteln — Die Schuldigen bereits verurteilt

Mailand, 28. Dezember. Der Korrespondent der Turiner „Stampa" meldet aus Beirut, daß gegen die Regierung des Königs Ibn Saud in Arabien eine Aufstandsbewegung angezettelt worden sei, die jedoch rechtzeitig von der Polizei entdeckt werden konnte. Im Auftrag seiner Regierung gab der Generalkonsul von Saudi-Arabien in Damaskus folgende Erklärung ab:

Bei den in die Aufstandsbewegung verwickelten Personen handelt es sich um den Sheriff Abbul Hamid und zahlreiche andere politische Persönlichkeiten. Sämtliche Verantwortlichen sind verhaftet worden. Der Sheriff wurde hingerichtet und die anderen zu Kerkerhaft verschiedenen Ausmaßes verurteilt. Sie standen sämtlich in Verbindung mit dem britischen Intelligence Service.

Hierzu schreibt die „Stampa" in einem Kommentar, die Nachricht von dem Komplott gegen die Regierung Ibn Sauds enthülle den Schleier um die Situation in der arabischen Welt völlig. Die britische Propaganda versuche auf jede Art und Weise, die Achsenmächte als die Feinde der arabischen Völker hinzustellen. Aber die Tatsachen bewiesen Tag für Tag, daß Bedrückung und Terror ausschließlich von den britischen Stellen ausgingen. Die Kriegslage erleichterte die Möglichkeiten, die Wahrheit zu verbergen. Dort, wo der Terror nicht offen weiterverfolgt werden könne, weil er deutlichem Widerstand begegne, trete der übelberüchtigte Intelligence Service in Aktion, so in Aegypten, wo ein Ministerpräsident und ein Kriegsminister um die Ecke gebracht werden konnten, weil sie sich offensichtlich dagegen auflehnten, daß sich die Regierung von Kairo den Befehlen der englischen Generale unterordne. Für Ibn Saud sei das Problem vom englischen Standpunkt aus noch ernster, denn dieser tapfere Herrscher sei immer als ein Feind des britischen Imperialismus betrachtet worden. Die Tatsache, daß das Tun und Treiben des Intelligence Service unzweideutig bekanntgegeben wurde, müsse in der ganzen arabischen Welt tiefe Rückwirkung gegen das englische Ansehen haben. Das englische Attentat werde ohne Frage den Argwohn gegenüber jenen Kreisen erhöhen, die für Geld die edlen Bestrebungen der arabischen Bevölkerung verraten haben und weiter verraten. Die Araber haben einen gemeinsamen Feind; den gemeinsamen Unterdrücker England.

Gefährliche Pläne Roosevelts

Wie die USA.-Neutralität durchlöchert werden soll — Waffenzufuhr mittels Vergewaltigung Irlands

Berlin, 27. Dezember. **Aus Neuyork kommt die Nachricht, daß Präsident Roosevelt den Entschluß gefaßt habe, die amerikanische Neutralitätsgesetzgebung vom Kongreß dahin abändern zu lassen, daß Irland, das bisher nach dem Neutralitätsgesetz innerhalb der Kriegszone liegt, als außerhalb der Kriegszone liegend erklärt wird. Das von England so dringend geforderte Kriegsmaterial — das nach den neuesten Darstellungen an England nicht verkauft, sondern „verpachtet" werden soll — solle dann in USA.-Geleitzügen nach Irland geschickt werden, von wo es selbstverständlich nach England weitergehen würde.**

Sollte sich diese Nachricht bewahrheiten und Roosevelt in der Tat in der angekündigten Weise vorgehen, so würde er sich damit in klarer Weise auf die Seite eines der beiden Kriegführenden stellen. Wie ja überhaupt in letzter Zeit aus den Vereinigten Staaten immer häufiger Meldungen eintreffen, wonach sich Washington auf diese oder jene Weise den Verpflichtungen entziehen möchte, die ihm das Völkerrecht auferlegt und die es sich in Gestalt der Neutralitätsgesetzgebung zu Beginn des Krieges selber auferlegt hat.

Sache Irlands wird es sein, darüber zu befinden, ob mit derartigen Mitteln der bisher so strikt aufrechterhaltenen irischen Neutralität ein Dienst erwiesen würde oder nicht. Von deutscher Seite kann angesichts von Absichten, wie sie in der Neuyorker Meldung fixiert sind, nur darauf hingewiesen werden, daß seit der Verkündung der totalen Blockade gegen England das gesamte Seegebiet um die britische Insel — und also auch um Irland — für die Handelsschiffe aller Länder zur Gefahrenzone geworden ist. Jedes Handelsschiff, das sich in diese geographisch genau umschriebene Zone begibt — alle Neutralen, auch die USA., haben seinerzeit die deutsche Warnung erhalten — setzt sich kriegerischen Aktionen jeder Art aus. Das gilt auch für die Zukunft. Die täglichen Meldungen über Versenkungen in diesem Gebiet sprechen eine Sprache, die nirgends überhört werden sollte.

Eine Militärbilanz zur Jahreswende

Von besonderer Seite wir uns geschrieben: Das Urteil über den Erfolg eines zur Neige gehenden Jahres setzt einen Rückblick voraus auf den Einsatz zum Jahresbeginn. Wie stand die Rechnung vor Jahresfrist?

Weil England es so will, regiert um die Jahreswende Mars die Stunde. Diese im vorigen Jahr getroffene Feststellung trifft auch heute noch zu. England hat auch im abgelaufenen Jahr noch einmal von neuem den Krieg gewählt, als es in seiner Macht stand, Frieden zu erhalten. Warum es das tat, ist schwer zu verstehen. Damals schon hatten sich die Dinge gewaltig zu seinen Ungunsten gewandelt. Was zu Jahresbeginn noch als eine schwere Aufgabe vor unserer Wehrmacht lag, die Abrechnung mit den das Ruhrgebiet bedrohenden Armeen Englands und Frankreichs, wie ihrer Trabanten Belgien und Holland sowie die Sicherung der Flanken war im Sommer vollendet, als der Führer einmal mehr auf die Unsinnigkeit einer weiteren Kriegführung hinwies. Vor einem Jahr stand die gesammelte Kraft der deutschen Wehrmacht in und hinter dem Westwall und harrte von Woche zu Woche ungestümer des Befehls zum Angriff. Die wenige Wochen zuvor in Polen errungenen Erfolge hatten die Siegeszuversicht der Truppe und ihr Vertrauen zur Führung wie zu ihren Waffen unermeßlich gesteigert. Niemand in Deutschland aber verschwieg sich die Größe der noch zu lösenden Aufgaben, und das deutsche Volk dachte vor Jahresfrist mit Ernst an die Blutopfer, die der Sieg im Westen kosten und deren Höhe niemand voraussehen konnte. Damals aber schon begann sich der Handelskrieg unserer Kriegsmarine fühlbar für die Versorgung Englands auszuwirken, während die Schlagkraft unserer Luftwaffe erst zu einem kleinen Teil eingesetzt worden war.

Zählte also vor Jahresfrist die feste Zuversicht auf unsere Wehrmacht zu den gewichtigsten Aktiven, so ist dieser Wechsel — bleiben wir einmal bei dem kaufmännischen Bild — im Laufe dieses Jahres pünktlich und auf Heller und Pfennig eingelöst worden. Die Schläge, die Deutschland in diesem Jahre ausgeteilt hat, waren ebenso kräftig wie kühn und genial. Das gilt für den Sprung nach Norwegen wie für die Offensive im Westen. Der Genialität der Führung entsprach die Tapferkeit und Widerstandskraft der Truppe und ihrer Befehlshaber. Freilich wären diese Erfolge auch nicht denkbar ohne ein Höchstmaß an Sorgfalt bei der Planung und Vorbereitung sowie ohne den beispiellosen Einsatz der Heimat. Deutsches Soldatentum bewährte sich in Norwegen beim Heldenkampf des „Blücher" wie vor Narvik. Namsos und Andalsnes künden nicht minder von deutschem Waffenruhm. Was unsere Truppen dann an der Front im Westen leisteten, war fast dazu angetan, den jungen Ruhm unserer Norwegen-Kämpfer wieder in den Schatten zu stellen. Wir müssen es uns immer wieder vor Augen halten, was es heißt, daß die Armeen Hollands und Belgiens in wenigen Tagen zur Kapitulation gezwungen wurden, daß das britische Expeditionskorps nur in überstürzter Flucht unter Zurücklassung der gesamten Waffen und Geräte, der Munition und Vorräte Teile seiner Verbände über den Kanal retten konnte, daß schließlich die an die Maginot-Linie angelehnten französischen Armeen in einem unerhörten Siegeslauf so zerschlagen wurden, daß dieser vor kurzem noch stärksten Militärmacht Europas kein anderer Ausweg blieb, als um Waffenstillstand zu bitten.

Seitdem hat die deutsche Wehrmacht vom Nordkap bis zu der Pyrenäengrenze eine Front bezogen, die allein dem Entscheidungskampf gegen den letzten Gegner England dient. Aus dieser Front heraus fallen die Schläge zur See und in der Luft, greifen wir die Insel an, die noch nie in ihrer langen Geschichte so hart bedrängt worden ist. Nachdem vom ersten Tage des Krieges an der Kampf stets da geführt wurde, wo die deutsche Führung es wünschte, befindet sich England den deutschen Waffen gegenüber auf der ganzen Front in der Defensive. Währenddessen hat Deutschland seine militärischen Erfolge durch eine starke politische Aktivität ergänzt. Immer klarer zeichnet sich die führende Stellung des Reiches in Europa ab. Seiner militärischen Vormachtstellung gesellt sich eine entscheidende Bedeutung im europäischen Großwirtschaftsraum, die sich — Ironie des Schicksals — den kleinen Staaten gerade als Auswirkung des englischen Wirtschaftskrieges sichtbar demonstriert.

Wir können also mit stolzer Zufriedenheit den Schlußstrich unter die Jahresrechnung setzen: Das deutsche Volk hat in diesem Jahr ein entscheidendes Stück auf dem Wege zum Sieg hinter sich gebracht. Die englischen Trabanten in Europa sind — sieht man von Griechenland ab — ausgeschaltet. In dem für den Kampf um das englische Mutterland entscheidenden Raum hat sich die strategische Lage für den Krieg zur See wie in der Luft entscheidend zum Nachteil Englands geändert. Die Schiffsverluste wachsen von Woche zu Woche entsprechend dem sich steigernden Einsatz unserer Seestreitkräfte, und unter den Schlägen unserer Luftwaffe schmilzt die kriegswirtschaftlich unentbehrliche Produktion der englischen Industrie im raschen Tempo zusammen.

Die englische Propagandamaschine versucht am Ende dieses Jahres den Zeitungsleser und in ihm die öffentliche Meinung von den harten Tatsachen mit einem lauten Geschrei über das örtliche Mißgeschick der italienischen Waffen im Epirus und in der Cyrenaika abzulenken. Es ist bezeichnend, daß London dabei die Wiederbesetzung eines Gebietsstreifens, der, als die Italiener ihn vor einigen Wochen besetzten, für gänzlich bedeutungslos erklärt wurde, nun zu einem großen strategischen Erfolg machen möchte. Daß in Wahrheit erhebliche Teile der britischen Streitkräfte durch die italienische Bedrohung der Stellungen im Mittelmeer gebunden sind, ohne verhindern zu können, daß diese wichtige Lebensader des Empire für die Versorgung des Mutterlandes ausfällt, wird natürlich verschwiegen. Dabei ist es nicht zuletzt dieser Doppelgriff der Achse, der der Insel Atemnot bereitet. Nichts kann die Lage am Jahresende klarer beleuchten als ein Vergleich zwischen dem aus gepreßten Kehlen kommenden Siegesjubel Londons über die bescheidenen Erfolge im Mittelmeer und der ruhigen